

Ein öffentlicher Prozess in Deutschland?

In den ersten Wochen und Monaten nach seiner Verhaftung tat die sowjetische Besatzungsmacht einiges, um den Fall Mutschmann einer größeren Öffentlichkeit bekannt zu machen; Geheimhaltungsgebaren lagen ihr zu dieser Zeit noch ziemlich fern. Ihr ging es zuerst um die öffentliche Abrechnung mit dem nationalsozialistischen System und einem seiner bekanntesten Vertreter sowie um eine juristische Ahndung, wobei in dieser Phase noch nicht klar schien, welches Gericht den Vorzug bekommen sollte. Für die sowjetische Seite war dieser Fang der größte, den sie verbuchen konnte. Außer Mutschmann waren ihr bei Kriegsende nur der brandenburgische Gauleiter Emil Stürtz und der frühere niederschlesische Gauleiter Helmuth Brückner in die Fänge geraten. Erst Mitte 1946 kam – nach Übergabe durch die Briten – der ehemalige Gauleiter Magdeburg-Anhalts, Rudolf Jordan, hinzu. Doch im Vergleich zu Jordan und Brückner (Stürtz starb wohl Ende 1945 in der Haft)²³⁵ hatte der Gauleiter, Reichsstatthalter, Ministerpräsident und Reichsverteidigungskommissar Mutschmann einen ungleich höheren Stellenwert. Zudem konnte die Besatzungsmacht bei ihrer Öffentlichkeitsoffensive davon ausgehen, dass der vormalige Provinzdespot kaum noch über Sympathien in der Bevölkerung verfügte; ja mehr noch, dass er mit seiner protzigen Lebensführung, dem rücksichtslosen Vorgehen in der Endphase des Krieges und den unzulänglichen Luftschutzmaßnahmen in Dresden jetzt als „Buhmann“ galt. Hier setzte die sowjetische Propaganda ein, als sie im Mai/Juni 1945 dem Fall Mutschmann erstaunlich breiten Raum einräumte.

Den Hauptstoß führte die Besatzungsmacht über ihr im Mai 1945 in Dresden gegründetes Organ „Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung“ – ein Parallelblatt der etwa zeitgleich in Berlin aufgelegten „Täglichen Rundschau“ der SMAD.²³⁶ Unter der Regie eines sowjetischen Oberstleutnants, der als Chefredakteur fungierte, arbeiteten 20 Redakteure, von denen die Mehrzahl sowjetischer und nur eine Minderheit deutscher Herkunft war. Zu letzteren zählten „umgeschulte“ Wehr-

235 Nach Höffkes, Hitlers politische Generale (2. überarb. und erweiterte Auflage 1997), S. 346, soll Stürtz am 31.12.1945 „einer unbestätigten Quelle zufolge“ in sowjetischer Internierung verstorben sein. Dies könnte mit der mündlichen Mitteilung des Moskauer FSB-Direktors Vassili Christoforov an den Leiter der Dresdner Dokumentationsstelle Klaus-Dieter Müller korrespondieren, wonach keine Verurteilung Stürtz' durch sowjetische Organe vorliege.

236 Beide Blätter deckten zuerst verschiedene Verbreitungsgebiete ab. Während die „Tägliche Rundschau“ in ihrer ersten Ausgabe vom 15.5.1945 verkündete, die Zeitung der Roten Armee in Berlin zu sein, galt dies für die „Tageszeitung“ mit Blick auf Dresden. Letztere existierte bis Juli 1945; ein Teil der Redakteure kam bei der „Täglichen Rundschau“ unter. Vgl. Rudolf Reinhardt, Zeitungen und Zeiten. Journalist im Berlin der Nachkriegszeit, Köln 1988, S. 30.



Mutschmann – der „Abscham der Menschheit“, in: Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung vom 2.6.1945, Dresden

machtsoffiziere, Kommunisten und Sozialdemokraten.²³⁷ Nur wenige Tage nach Erscheinen der ersten Ausgabe, am 31. Mai 1945, gab einer von ihnen mit dem Artikel „König Mu“. Enthüllungen eines Dresdners über das Treiben des ehemaligen Nazigauleiters Mutschmann“ den Startschuss für die mediale Abrechnung. Darin widmete sich der vermutlich vom Sozialdemokraten zum Kommunisten gewandelte Paul Mochmann²³⁸ der Person des braunen „Sachsenführers“, über dessen Verhaftung sich die Zeitung vorerst allerdings ausschwig.

Für Mochmann und das sowjetische Blatt war der vormalige Unternehmer Mutschmann ein Paradegegner, schien er doch die kommunistische These von der kapitalistischen Urheberschaft des Faschismus geradezu idealtypisch zu personifizieren. In Mochmanns Artikel trat der frühere Gauleiter als ein Mann in Erscheinung, der über Schiebungen im Ersten Weltkrieg sein Unternehmen zu retten versuchte

237 Zur Gründung der Zeitung vgl. ebd., S. 15–31. Reinhardt Buch ist ein autobiographischer Bericht eines der wenigen deutschen Nachwuchsjournalisten der „Tageszeitung“.

238 Mochmann stammte aus der SPD und hatte in der Frühzeit der Weimarer Republik sogar für rechtssozialdemokratische Zeitschriften wie „Die Glocke“ geschrieben. Vor 1933 war er Redakteur der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“ gewesen. Vgl. Handbuch des Vereins Arbeiterpresse. Hg. vom Vorstand des Vereins Arbeiterpresse, Vierte Folge 1927, Berlin 1927, S. 283. Da Reinhardt, Zeitungen und Zeiten, S. 19, ihn als „überzeugten Kommunisten“ in Erinnerung hatte, der sich 1945 nur schwer in die vermeintlich überparteiliche Struktur der „Tageszeitung“ einzufügen vermochte, muss Mochmann zuvor eine Wandlung vollzogen haben.

und – als das nicht mehr fruchtete – zum „politischen Schieber“ aufstieg. Früh unterstützte der Unternehmer Mutschmann die braune „Verbrecherbande“, und selbstredend erschien er als derjenige, der Hitler für seine „arbeiterfeindlichen Pläne in kritischen Zeiten der Partei von sächsischen Großindustriellen wiederholt Geld beschaffte“. Da selbstverständlich alles seinen Preis hat, wurde Mutschmann wiederum von Hitler mit dem Gauleiter- und Reichsstatthalterposten belohnt. Zur moralischen Diskreditierung des einstigen „Sachsenführers“ führte Mochmann vier größtenteils stichhaltige Punkte an, von denen er annehmen konnte, dass sie bei einem Teil der Dresdner Bevölkerung auf Resonanz stoßen würde: So habe Mutschmann erstens beim Schutz der Dresdner Bevölkerung 1945 versagt und mit dem Bau eines eigenen Bunkers puren Eigennutz bewiesen; er sei zweitens zum „Massenmörder“ nicht erst am 13. Februar 1945 geworden, sondern schon vorher – mit dem von ihm beförderten System von Konzentrationslagern, Gefängnissen und der Hinrichtungsstätte am Münchner Platz in Dresden, aus der man die „Schreie der Gemarterten und die Blutgerüche“ habe wahrnehmen können; er sei drittens ein „größtenwahnsinnig gewordener Spieß“ und „Geschäftemacher“ gewesen, der sich als „Villenbesitzer von der Comeniusstraße“ ein Nachbargrundstück eingliedert habe und als „Schlossherr von Grillenburg“ noch während des Krieges die „Flucht seiner Gemäcker neu herrichten ließ“. In den Wäldern der Umgebung habe sich „Seine Hoheit“ – wie ihn Mochmann ironisch nannte – von der „Menschenschlächtereier bei der Jagd auf Tiere“ erholt. Ein „Leuteschinder“ sei er viertens „bis zuletzt“ gewesen, immer bedacht auf selbstherrliche und brutale Auftritte. Am Schluss forderte Mochmann, mit den „letzten Resten der Mutschmannzeit rücksichtslos aufzuräumen“. Wer sich gegen den Neuaufbau stelle oder gar das „Rad der Geschichte“ zurückdrehen wolle, sei ein „Schandfleck und eine schwere Gefahr für die Allgemeinheit“ und müsse „so schnell wie möglich unschädlich gemacht werden“.²³⁹ Derartige Drohungen in der Sprache der LTI verband der Dresdner Redakteur mit dem indirekten Hinweis auf ein geplantes juristisches Vorgehen gegen Mutschmann. Und alten NSDAP-Mitgliedern legte er die Behauptung in den Mund, sie hätten nach dem 13. Februar 1945 „heimlich“ selbst erklärt, dass „Mutschmann als Massenmörder vor den Staatsgerichtshof gestellt“ werden müsste.²⁴⁰

Deutlicher als Mochmann wurde nur zwei Tage später eine Ausgabe der „Tageszeitung“, die sich dem Thema Mutschmann noch intensiver widmete. Diesmal gab Chefredakteur W. A. Ruban selbst die Richtung vor, als er in seinem Leitartikel „Abschaum der Menschheit“ erstmals die Verhaftung des Gauleiters bekanntgab sowie eine neue und härtere Tonart anschlug. Da war die Rede vom „Kriegsverbrecher und Kriegsbrandstifter“, vom „Abenteurer und Streber von Natur“, vom „geborenen Verbrecher“, „Menschenfeind“ und „Zyniker“. „Gier nach persönlicher Bereicherung, Ehrgeiz, tierischer Egoismus“ seien die Triebkräfte solcher „Ausgeburten wie Mutschmann“ gewesen. Für den sowjetischen Chefredakteur war klar,

239 Paul Mochmann, König Mu. In: „Tageszeitung“ vom 31.5.1945.

240 Ebd.

dass der vormalige Gauleiter der „Hauptschuldige an der Zerstörung dieser Stadt und am Massensterben der friedlichen Bevölkerung“ war. Auch Ruban attackierte Mutschmanns eigennütziges Verhalten (Privatbunkerbau bei gleichzeitiger Vernachlässigung des Schutzes der Bevölkerung), doch nannte er auch Gründe, warum Dresden zum Angriffsziel geworden sei: „Er war es, der zusammen mit Hitler Dresden in eine Rüstkammer Deutschlands verwandelte, in ein Pulverfass, d.h. eine Nachschubquelle, die das Material für die Vernichtung friedliebender Völker lieferte.“²⁴¹

Sensationeller als dieser Leitartikel musste den ca. 100 000 Dresdner Lesern²⁴² allerdings ein Interview erscheinen, das im Innenteil der Zeitung fast ganzseitig so überschrieben war: „Der Fronvogt Sachsens, Martin Mutschmann, verhaftet. Das Porträt eines politischen Verbrechers – Selbstgeständnis eines Nazis – Der nazistische Volksbetrug an Dresden und den Sachsen.“²⁴³ Das Interview mit Mutschmann führte mit Fritz Sigl ein deutscher Redakteur und Ex-Wehrmacht-Leutnant, der „über das ‚Nationalkomitee Freies Deutschland‘ den Weg von der Gefangenschaft über die ‚Antifa‘ bis in militärische Einheiten der Sowjetarmee gegangen“ war.²⁴⁴ Ob es sich dabei wirklich um ein Interview handelte oder um Ausschnitte aus sowjetischen Verhörprotokollen, ist nicht mit letzter Sicherheit zu klären. Obwohl das Frage-Antwort-Muster mit entsprechenden Gefühlsregungen Mutschmanns eine starke Authentizität vermitteln sollte, ist auffällig, dass auf dem abgedruckten Foto nicht etwa Sigl mit Mutschmann zu sehen ist, sondern ein sowjetischer Offizier, der den braunen „Delinquenten“ verhört.²⁴⁵

Das Interview sollte wohl dort eine besonders große Authentizität vermitteln, wo es um die körperliche Beschreibung Mutschmanns ging. Das Maß an Abscheu, das Sigl mit dieser Beschreibung hervorrufen wollte, wirkt aber nur in Teilen stimmig, da es immer wieder zu klischeehaften Überzeichnungen kam. So schrieb der deutsche Redakteur: „Wer den Kerl“ jetzt sehe, „ohne die Maske aufgeblasener, überheblicher Aufmachung eines eingebildeten Herrentums“, der fühle sich „vom ersten Augenblick an von dem widerlichen Aussehen dieser Person angeekelt“. Sigl porträtierte Mutschmann als eine „schlotternde Jammergestalt“ mit „linkischen Verbeugungen“ und „wässrigen Glotzaugen“, aus denen „etwas Idiotisches [irrt]“. Seine „dicke, breite Nase“ verleihe seinem Gesicht „unverkennbare Brutalität“. Von dem „Gewaltmenschen“, von dem „man uns erzählte“, sei nichts „mehr geblieben“ als ein „kriecherisches, speichelleckerisches Subjekt, an dem nur mehr das stumpfe Gesicht verborgene Bestialität verrät“.²⁴⁶

241 W.A. Ruban, Abschaum der Menschheit. In: Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung vom 2.6.1945.

242 Diese Zahl nennt Reinhardt, Zeitungen und Zeiten, S. 31.

243 Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung vom 2.6.1945.

244 Reinhardt, Zeitungen und Zeiten, S. 18.

245 Die Bildunterschrift formulierte genau dies. Vgl. Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung vom 2.6.1945: „Der Fronvogt Sachsens, Martin Mutschmann, verhaftet“.

246 Ebd.